

Kultur



Führende Nazis auf der Anklagebank im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, der am 20. November 1945 begann.

„Gemurmel der Unwissenheit“ Der Nürnberger Prozess im Tagesspiegel

Von Markus Hesselmann

Der Gründer schrieb sich in Rage. „Wir wenden uns aber mit der äußersten Heftigkeit gegen das dreiste Gemurmel der Unwissenheit, der Einsichtslosigkeit“, heißt es im Leitartikel von Erik Reger. Es ging um erste deutsche Reaktionen auf den Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, der an diesem Donnerstag vor 80 Jahren in Nürnberg begann. Und um die Positionierung des Tagesspiegels, der am 27. September 1945 erstmals erschienen war.

Partei- und „Volksgenossen“, Nazis, Mitläufer, Profiteure gefielen sich in der „janusköpfigen Gebärde, die auf der einen Seite, den Trauerwedel des Unglücks schwingend, Mitleid zu erregen sucht“, schrieb Reger, einmal in Fahrt, „und auf der anderen Seite die theatralische Gekränktheit und den eitlen Zorn eines Frevlers zeigt, der nach mißglücktem Attentat den schuldlos Geprügelten spielt und herrisch das Recht fordert, das mit Füßen zu treten, er sich zeitlebens angelegen sein ließ“. Denn: „Der Prozeß in Nürnberg zeitigt Wirkungen, die nie-

Der Prozess und die Öffentlichkeit

Der **Tagesspiegel** schrieb deutlicher als andere gegen das Verdrängen der NS-Verbrechen und Leugnen deutscher Schuld an. Die **Historikerin Heike Krösche** hat Reaktionen auf den **Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher** untersucht.

T

Lesen Sie weitere Hintergründe zu diesem Thema auf [tagesspiegel.de](#)



Jetzt lesen

mand geahnt hat. Er verführt gewisse Volksteile dazu, sich völlig rein zu fühlen.“ Schließlich saßen die Täter nun auf der Anklagebank, „und indem die Galerie von Göring bis Keitel so schwarz wie mit Tinte übergossen erscheint, strahlt der Durchschnittsdeutsche so blank wie ein romantisches Vollmond über dem Schloße von Heidelberg.“

Den Rückzug in die Opferperspektive abgelehnt

Die Historikerin Heike Krösche, die sich unter anderem in ihrer Dissertation mit der Reaktion der deutschen Öffentlichkeit auf den Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher befasst und dafür auch die Berichterstattung des Tagesspiegels ausgewertet hat, nennt den „Grundton des Artikels weniger sachlich-argumentativ als emotional und polemisch“. Sie attestiert dem Autor, er mache sich „nicht die Mühe, die psychologischen oder zeitgeschichtlichen Ursachen der jüngsten deutschen Vergangenheit zu analysieren“. Gleichzeitig erkennt die Geschichtswissenschaftlerin eine „leidenschaftliche Kollektiv-

anklage“, mit der ein „Rückzug in die Opferperspektive“ abgelehnt wird. „Die Selbstdarstellung der Deutschen als Verführte, also als schuldlos schuldig gewordene, wies Reger radikal zurück.“

494 Beiträge zum fast ein Jahr dauernden Hauptkriegsverbrecher-Prozess zählt die Historike-



Tagesspiegel-Gründer Erik Reger kritisierte, dass viele Deutsche die eigene Schuld nicht einsahen.

rin insgesamt im Tagesspiegel. Wie würde sie dessen Berichterstattung zu Nürnberg 1945 zusammenfassend charakterisieren? „Äußerst kontrovers“ sei in der Nachkriegsöffentlichkeit die Frage verhandelt worden, welche Mitverantwortung und Mitschuld die deutsche Gesellschaft an den nationalsozialistischen Gewaltverbrechen trage. „Während sich die zu diesem Zeitpunkt rechtskonservativ ausgerichtete Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ zu der Frage mit der Einordnung der Deutschen als Opfer des Nationalsozialismus sehr klar positionierte, vermieden andere deutsche Presseorgane das Thema.“ Deshalb sei es „bemerkenswert, dass der Tagesspiegel die behauptete Unwissenheit der deutschen Bevölkerung deutlich zurückwies und die Opferperspektive ablehnte“.

Die Historikerin hebt einen im Tagesspiegel mit der Überschrift „Sünde und Schuld“ erschienenen Beitrag besonders hervor. Darin habe die Autorin Lotte Deinert „aus einer spezifisch weiblichen Perspektive kritisch über die Schuldfrage reflektiert“ und gefragt, ob Frauen dem Unheil, das vom „Männerstaat“ ausging, nicht stärker hätten entgegentreten können. Auf dieser persönlichen Ebene der Selbstreflexion habe die Auseinandersetzung mit der deutschen Schuld in den von ihr untersuchten Zeitungen sonst nicht stattgefunden, schreibt Krösche in ihrer Dissertation.

Kritik an Desinteresse und Teilnahmslosigkeit

Kritik wird in den ausgewerteten Zeitungen laut am Desinteresse der Deutschen am Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher, der am 1. Oktober 1946 mit zwölf Todesurteilen, sieben Haftstrafen und drei Freisprüchen zu Ende ging. Die Teilnahmslosigkeit, von der auch Tagesspiegel-Gründer Walther Karsch in einer Reisereportage berichtet, bestätigt Karina Niehoff, später beim Tagesspiegel tätig und zuvor für den soeben in Berlin gegründeten „Kurier“ in Nürnberg: „Die Welt hält den Atem an, doch die Nürnberger sprechen über die neue Nussbutter oder sie flirten“, schreibt Niehoff. „Nur die Amerikaner an den Ecken schließen Wetten ab: ‚Wie viele Köpfe werden rollen?‘“

Historikerin Krösche, die auch zeitgenössische Briefe und Befragungen analysiert hat, ergänzt diese mediale Sicht. Desinteresse festzustellen ist ihrer Forschung zufolge nicht unbegründet, reicht aber nicht aus, um die Reaktion der Bevölkerung umfassend zu beschreiben. Die Alliierten hätten ihr Ziel durchaus erreicht, die Deutschen mit einer „massiven Informationskampagne“ über den Nürnberger Prozess mit der Dimension der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen zu konfrontieren, die viele auch als Unrecht erkannt hätten. Aber, so das nüchterne Fazit, „ein Hinterfragen der eigenen Rolle in dem verbrecherischen System wurde damit nicht ausgelöst“.